

Hamburgische Dramaturgie.

Neun und achtzigstes Stück.

Den 8ten Merz, 1768.

Zuerst muß ich anmerken, daß Diderot seine Assertion ohne allen Beweis gelassen hat. Er muß sie für eine Wahrheit angesehen haben, die kein Mensch in Zweifel ziehen werde, noch könne; die man nur denken dürfe, um ihren Grund zugleich mit zu denken. Und sollte er den wohl gar in den wahren Namen der tragischen Personen gefunden haben? Weil diese Achilles, und Alexander, und Cato, und Augustus heißen, und Achilles, Alexander, Cato, Augustus, wirkliche einzelne Personen gewesen sind: sollte er wohl daraus geschlossen haben, daß sonach alles, was der Dichter in der Tragödie sie sprechen und handeln läßt, auch nur diesen einzeln so genannten Personen, und keinem in der Welt zugleich mit, müsse zukommen können? Fast scheint es so.

Do die Aber

Aber diesen Irrthum hatte Aristoteles schon vor zwey tausend Jahren widerlegt, und auf die ihr entgegen stehende Wahrheit den wesentlichen Unterschied zwischen der Geschichte und Poesie, so wie den größern Nutzen der letztern vor der erstern, gegründet. Auch hat er es auf eine so einleuchtende Art gethan, daß ich nur seine Worte anführen darf, um keine geringe Verwunderung zu erwecken, wie in einer so offenbaren Sache ein Diderot nicht gleicher Meinung mit ihm seyn könne.

„Aus diesen also, sagt Aristoteles, (*) nachdem er die wesentlichen Eigenschaften der poetischen Fabel festgesetzt, „aus diesen also erhellet klar, „daß des Dichters Werk nicht ist, zu erzählen, was „geschehen, sondern zu erzählen, von welcher Beschaffenheit das Geschehene, und was nach der „Wahrscheinlichkeit oder Nothwendigkeit dabey „möglich gewesen. Denn Geschichtschreiber und „Dichter unterscheiden sich nicht durch die gebundene oder ungebundene Rede: indem man „die Bücher des Herodotus in gebundene Rede „bringen kann, und sie darum doch nichts weniger in gebundener Rede eine Geschichte seyn „werden, als sie es in ungebundener waren. Sondern darinn unterscheiden sie sich, daß jener erzählt, was geschehen; dieser aber, von welcher Beschaffenheit das Geschehene gewesen. Daher ist „denn

(*) Dichtf. 9tes Kapitel.

„denn auch die Poesie philosophischer und nützlich-
 „licher als die Geschichte. Denn die Poesie
 „geht mehr auf das Allgemeine, und die Ge-
 „schichte auf das Besondere. Das Allgemeine
 „aber ist, wie so oder so ein Mann nach der
 „Wahrscheinlichkeit oder Nothwendigkeit spre-
 „chen und handeln würde; als worauf die
 „Dichtkunst bey Ertheilung der Namen sieht.
 „Das Besondere hingegen ist, was Alcibiades
 „gethan, oder gelitten hat. Bey der Komödie
 „nun hat sich dieses schon ganz offenbar gezeigt;
 „denn wenn die Fabel nach der Wahrscheinliche-
 „keit abgefaßt ist, legt man die etwanigen Na-
 „men sonach bey, und macht es nicht wie die Jami-
 „sischen Dichter, die bey dem Einzeln bleiben.
 „Bey der Tragödie aber hält man sich an die
 „schon vorhandenen Namen; aus Ursache, weil
 „das Mögliche glaubwürdig ist, und wir nicht
 „möglich glauben, was nie geschehen, da hin-
 „gegen was geschehen, offenbar möglich seyn
 „muß, weil es nicht geschehen wäre, wenn es
 „nicht möglich wäre. Und doch sind auch in
 „den Tragödien, in einigen nur ein oder zwey
 „bekannte Namen, und die übrigen sind erdich-
 „tet; in einigen auch gar keiner, so wie in der
 „Stimme des Agathon. Denn in diesem
 „Stücke sind Handlungen und Namen gleich
 „erdichtet, und doch gefällt es darum nichts
 „weniger. „

In dieser Stelle, die ich nach meiner eigenen Uebersetzung anführe, mit welcher ich so genau bey den Worten geblieben bin, als möglich, sind verschiedene Dinge, welche von den Auslegern, die ich noch zu Rathe ziehen können, entweder gar nicht oder falsch verstanden worden. Was davon hier zur Sache gehört, muß ich mitnehmen.

Das ist unwidersprechlich, daß Aristoteles schlechterdings keinen Unterschied zwischen den Personen der Tragödie und Komödie, in Ansehung ihrer Allgemeinheit, macht. Die einen sowohl als die andern, und selbst die Personen der Epöee nicht ausgeschlossen, alle Personen der poetischen Nachahmung ohne Unterschied, sollen sprechen und handeln, nicht wie es ihnen einzig und allein zukommen könnte, sondern so wie ein jeder von ihrer Beschaffenheit in den nehmlichen Umständen sprechen oder handeln würde und müßte. In diesem *καθολικῶς*, in dieser Allgemeinheit liegt allein der Grund, warum die Poesie philosophischer und folglich lehrreicher ist, als die Geschichte; und wenn es wahr ist, daß derjenige komische Dichter, welcher seinen Personen so eigene Physiognomien geben wollte, daß ihnen nur ein einziges Individuum in der Welt ähnlich wäre, die Komödie, wie Diderot sagt, wiederum in ihre Kindheit zurücksetzen und in Satyre verkehren würde: so ist es auch eben

so wahr, daß derjenige tragische Dichter, welcher nur den und den Menschen, nur den Cäsar, nur den Cato, nach allen den Eigenthümlichkeiten, die wir von ihnen wissen, vorstellen wollte, ohne zugleich zu zeigen, wie alle diese Eigenthümlichkeiten mit dem Charakter des Cäsar und Cato zusammen gehangen, der ihnen mit mehreren kann gemein seyn, daß, sage ich, dieser die Tragödie entkräften und zur Geschichte erniedrigen würde.

Aber Aristoteles sagt auch, daß die Poesie auf dieses Allgemeine der Personen mit den Namen, die sie ihnen ertheile, zielt, (*ὅτι συγκαταίη τὸ κοινὸς ὄνοματα ἐπιτίθεσθαι*;) welches sich besonders bey der Komödie deutlich gezeigt habe. Und dieses ist es, was die Ausleger dem Aristoteles nach zu sagen sich begnügt, im geringsten aber nicht erläutert haben. Wohl aber haben verschiedene sich so darüber ausgedrückt, daß man klar sieht, sie müssen entweder nichts, oder etwas ganz falsches dabey gedacht haben. Die Frage ist: wie sieht die Poesie, wenn sie ihren Personen Namen ertheilt, auf das Allgemeine dieser Personen? und wie ist diese ihre Rücksicht auf das Allgemeine der Person, besonders bey der Komödie, schon längst sichtbar gewesen?

Die Worte: *ἐστὶ δὲ καθόλου μὲν, τῶ ποιῶ
τὰ ποιῶντα συμβαίνει λέγειν, ἢ πράττειν
κατὰ τὸ εἶκος, ἢ τὸ ἀνάγκαιον, ἢ συγκαταίη*
D O 3 ται

τὰς ἢ ποιητικὰ ὀνόματα ἐπιτίθειν, übersetzt
 Dacier; une chose generale, c'est ce que
 tout homme d'un tel ou d'un tel caractère,
 a dû dire, ou faire vraisemblablement ou
 necessairement, ce qui est le but de la
 Pœsie lors même, qu'elle impose les noms
 à ses personnages. Vollkommen so übersetzt
 sie auch Herr Curtius: „Das Allgemeine ist,
 „was einer, vermöge eines gewissen Charakters,
 „nach der Wahrscheinlichkeit oder Nothwendig:
 „keit redet oder thut. Dieses Allgemeine ist der
 „Endzweck der Dichtkunst, auch wenn sie den
 „Personen besondere Namen beylegt.“ Auch
 in ihrer Anmerkung über diese Worte, stehen
 beide für einen Mann; der eine sagt vollkommen
 eben das, was der andere sagt. Sie erklären
 beide, was das Allgemeine ist; sie sagen beide,
 daß dieses Allgemeine die Absicht der Poesie sey:
 aber wie die Poesie bey Ertheilung der Namen
 auf dieses Allgemeine sieht, davon sagt keiner
 ein Wort. Vielmehr zeigt der Franzose durch
 sein lors même, so wie der Deutsche durch
 sein auch wenn, offenbar, daß sie nichts das
 von zu sagen gewußt, ja daß sie gar nicht ein-
 mal verstanden, was Aristoteles sagen wollen.
 Denn dieses lors même, dieses auch wenn,
 heißt bey ihnen nichts mehr als ob schon;
 und sie lassen den Aristoteles sonach blos sagen,
 daß ungeachtet die Poesie ihren Personen
 Namen

Namen von einzeln Personen beylege, sie dem ohngeachtet nicht auf das Einzelne dieser Personen, sondern auf das Allgemeine derselben gehe. Die Worte des Dacier, die ich in der Note anführen will, (*) zeigen dieses deutlich.

Rum

- (*) Aristote prévient ici une objection, qu'on pouvoit lui faire, sur la définition, qu'il vient de donner d'une chose generale; car les ignorans n'auroit pas manqué de lui dire, qu'Homere, par exemple, n'a point en vue d'écrire une action generale & universelle, mais une action particulière, puisqu'il raconte ce qu'ont fait de certains hommes, comme Achille, Agamemnon, Ulysse, &c. & que par conséquent, il n'y a aucune difference entre Homere & un Historien, qui auroit écrit les actions d'Achille. Le Philosophe va au devant de cette objection, en faisant voir que les Poetes, c'est à dire, les Auteurs d'une Tragedie ou d'un Poeme Epique, lors meme, qu'ils imposent les noms à leurs personnages ne pensent en aucune maniere à les faire parler véritablement, ce qu'ils seroit obligez de faire, s'ils écrivoient les actions particulieres & véritables d'un certain homme, nommé Achille ou Edipe, mais qu'ils se proposent de les faire parler & agir nécessairement ou vraisemblablement; c'est à dire, de leur faire dire, & faire tout ce que des hommes de ce meme caractère devoient faire

&

Nun ist es wahr, daß dieses eigentlich keinen falschen Sinn macht; aber es erschöpft doch auch den Sinn des Aristoteles hier nicht. Nicht genug, daß die Poesie, ungeachtet der von einzeln Personen genommenen Namen, auf das Allgemeine gehen kann: Aristoteles sagt, daß sie mit diesen Namen selbst auf das Allgemeine ziele, *ἡ σοφία*. Ich sollte doch wohl meinen, daß beides nicht einerley wäre. Ist es aber nicht einerley: so geräth man nothwendig auf die Frage; wie zielt sie darauf? Und auf diese Frage antworten die Ausleger nichts.

Sam:

Et dire en cet état, ou par nécessité, ou au moins selon les règles de la vraisemblance; ce qui prouve incontestablement que ce sont des actions générales & universelles. Nichts anders sagt auch Herr Curtius in seiner Anmerkung; nur daß er das Allgemeine und Einzelne noch an Beispielen zeigen wollen, die aber nicht so recht beweisen, daß er auf den Grund der Sache gekommen. Denn ihnen zu Folge würden es nur personifizierte Charaktere seyn, welche der Dichter reden und handeln ließe: da es doch charakterifizierte Personen seyn sollen.